

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofner in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Der Anfang vom Ende.

Wenn der Bericht des Correspondenten des „Grazener Tagblatt“, (Siehe Pol. Notizen), welchen dieses mit fettgedruckten Lettern bringt, auch nur zum Theile den wirklichen Thatfachen entspricht, wenn sich der constitutionelle Monarch, der bisher nur dann mit seinem Machtworte in die Steuerung des Staatsschiffes eingriff, wenn der Kurs desselben bedenklich unstät und schwankend geworden war, wirklich bewogen fand, den Lenkern der Geschicke Österreichs wieder einmal den Kurs anzugeben, den er zum Wohle des Staates und seiner Völker für den allein richtigen hält, dann wären die Tage der Coalition gezählt.

Es ist ein über alle Maßen betrübendes Schauspiel, welches das heutige Abgeordnetenhaus bildet; ein unsäglich wüßtes Bild von Parteigeist, Nationalitätenstreit, Interessenvertretung, Strebertum, Phrasendrescherei und unfruchtbarer Doctrinarismus, akademischer Erörterungen der einfachsten und eminent praktischen Wirtschaftsfragen, eine geradezu bemitleidenswerte Sucht, den brennendsten Fragen aus dem Wege zu gehen und sich in Dinge zu verbeißen, die weitab von dem Wege liegen, den sich die Coalition vorgezeichnet hat: Ruhenlassen der nationalen Sonderinteressen und ehrliches Zusammenarbeiten in allen wirtschaftlichen, administrativen und sozialen Reformen. Es sieht sich an, das heutige österreichische Abgeordnetenhaus, wie der Thurm zu Babel, als Gott plötzlich die Sprache der Bauleute verwirrte; es versteht einer den andern nicht mehr und alle zusammen verstehen sich selbst nicht und die Zeichen der Zeit noch weniger.

Der Schützenhauptmann.

(Schluß.)

Endlich kam Herr Justinus, etwas unsicher auftretend, in's Vorzimmer gestolpert und schrie mit Stentorstimme: „Antreten!“ — Nina stürzte herbei und wollte ihm Hut und Stock abnehmen, allein das schien Herrn Justus zu ärgern. — „Nimm Stellung wenn Du mit mir redest!“ — schmauzte er sie an und Nina fuhr erschrocken zusammen. — „Gut wars! so, und jetzt schau daß ich etwas zu essen krieg, ich bin hungrig, der lumpige „Löwenwirt“ hat nur Fastenspeisen, weil Freitag ist!“ — „Schnellschritt, marsch!“ — damit stolperte er in's „gute Zimmer“ und pfiff den „Gigerlmarsch.“ — „Justinus!“ — rief es aus dem Nebenzimmer im höchsten Discant, — „willst Du mich wirklich unter die Erde bringen?“ — Herr Justinus gieng in's Nebenzimmer und lachte hellauf: — „Nicht die Spur Alte, wär schad' um Dich! Geh, steh auf und bock nit, denn nuzn thuts dir nichts Justina!“ — „Nein, bei dir nützt nichts mehr Mann, Du hast kein Herz mehr zu mir! Ich — ich laß mich scheiden von Dir!“ freischte die erboste Gattin, deren Born sich endlich Luft machen konnte gegen den einzig schuldigen Theil, — „scheiden laß ich mich von Dir!“ — „Na, wann Du's nicht anders thust Alte, so scheide Dich halt. Ich behalt' mir die Nina und

Es hört keiner das dumpfe Grollen in den breiten Volksschichten, — aller Volksschichten, — nicht einer einzelnen.

Der Bauer ruft nach Erleichterung der schier unerschwinglichen Steuern, — sie hören es nicht; der kleine Gewerbsmann ruft um Schutz gegen die übermächtige Concurrenz der Großindustrie, — sie hören es nicht; der Kaufmann ruft um Schutz gegen die Schwindelconcurrenz, — sie hören es nicht; der Arbeiter ruft um Schutz gegen die Ausbeutung seiner physischen und intellectuellen Arbeitskraft durch die Industrie- und Fabriksbarone, — sie hören es nicht; der Beamte ruft nach besserer Bezahlung, — sie hören es nicht! Alle aber, alle ohne Unterschied rufen: so arbeitet doch einmal; — arbeitet so wie wir arbeiten müssen um euere Diäten, um die schweren Kosten des ganzen parlamentarischen Apparates aufzubringen! — Und auch das hören sie nicht, können es nicht hören, weil sie sich selber einander die Ohren vollschreien mit allerlei Phrasen, die ein jeder für die Quintessenz politischer Weisheit hält.

Der Handelsminister hat ihnen Gesetzentwürfe zum Schutze des kleinen Gewerbe- und Handelsstandes vorgelegt zur Berathung; sie haben einen Ausschuss von 36 Mitgliedern zur Prüfung dieser so wichtigen Gesetzentwürfe eingesetzt und — dieser Ausschuss ist schon in seiner ersten Sitzung nicht beschlußfähig gewesen. In der zuletzt anberaumten Sitzung dieses Ausschusses erschienen trotz der Bitten und Mahnungen des Präsidenten bloß — 12 Mitglieder. Weshalb? Die der vereinigten Linken angehörigen Liberalen vertreten eben die Interessen der Großindustrie und des Großcapitals

und daher sind sie gegen diese freisinnigen Gesetzentwürfe. Der Obmann des Strafgesetzs-Ausschusses hat seine Stelle einfach niedergelegt, weil er mit einzelnen „Stylisirungen“ nicht einverstanden ist. Der eine nergelt daran herum, weil anstatt des Wortes „Kerker“, — „Zuchthaus“ gebraucht wird; — der andere, weil das neue Strafgesetz nicht „katholisch“ genug sei; — der dritte will, daß „die Wissenschaft und ihre Lehren“ nicht frei sein sollen; ein vierter findet durch den Strafgesetzentwurf die „Autonomie“ der Länder verletzt! So stellen die verschiedenen Herren nach ihren verschiedenen Parteiansichten einfach fest, daß das neue Strafgesetz, welches wie alle Strafgesetze in der ganzen Welt dazu geschaffen ist, die Art und Weise der Verfolgung und Bestrafung von Übertretungen, Vergehen und Verbrechen festzusetzen, — selbst eine Anleitung zu Vergehen und Verbrechen sei. Ist das nicht das allerköstlichste, was Abgeordnete, welche das Volk nach Wien schickt, um über sein Wohl und über das Gedeihen des Reiches zu beraten, in ihren verbohnten Parteiansichten leisten können? Nicht das Ganze wird geprüft, beraten, verbessert, richtiggestellt oder fallen gelassen, — sondern einzelne Worte, einzelne Sätze werden herausgepickt und daran wird stundenlang herumgezerrt, — bis die übrigen, welche diesem Dreschen leeren Strohes zuhören müssen, vor Langeweile einschlafen, oder sich aus dem Saale entfernen, oder alles Interesse an der Sache überhaupt verlieren. Und das heißen unsere liberalen Volksvertreter arbeiten.

Mit dem neuen Heimatsgesetze, das so oft verlangt, urgirt und als eine der brennendsten Fragen bezeichnet wurde, geht es ebenfalls so.

geht ins Loch, — und die „Mutter dieser ganz verlotterten Batterie“, die manipulirende Feuerwerkerin, wird degradirt!“ — damit schlug er auf den Waschtisch, daß Zahnbürsten und Seifenschalen tanzten und stolperte in sein Arbeitszimmer. Man sieht, daß die militärische Abrichtung des Herrn Justinus Wendlein bereits schöne Früchte zu tragen begann.

Am nächsten Tage, es war Samstag, gieng es im Hause Wendlein so stille zu, wie in einem Karthäuserkloster. Weber die gnä Frau, noch Fräulein Nina, am wenigsten aber Refi, schienen das Bedürfnis zu haben, den gestrigen „Batteriebefehl“ zu commentiren. Herr Wendlein war am Vormittage weggefahren, ohne zu sagen, ob er zum Mittagessen komme, oder nicht. Er kam nicht und — Frau Justina brummte nicht einmal darüber. Sie sah sehr angegriffen aus und machte ein Gesicht wie eine Märtyrerin. Fräulein Nina konnte das nicht lange ansehen; weinend warf sie sich der Tante um den Hals und schluchzte: „Wenn Du fortgehst Tante, gehe ich mit Dir!“ — solche Aufopferung rührte die Tante tief und sie weinte mit der Nichte ein zärtliches Duett, während Refi von ihrem Lebensüberdruß abgekommen war und drohend vor sich hinbrummte: „Wenn ich todt wär', nachher gieng die Remasuri mit der Kellnerin erst recht an! den G'fall'n thu ich Dir schon nicht lieber Karl!“

Im Verwaltungsausschusse verlangt der Abgeordnete Fuchs die Vertagung, — der Abgeordnete Kaiser die schleunige Erledigung, Abgeordneter Graf Bedtowitz ist für den Entwurf, — Abgeordneter Waisl ganz dagegen. Und das kommt bereits im Ausschusse vor; was wird erst im Plenum geschehen? Die Steuerreform ist so dringend, daß alle Welt, — nämlich die am schwersten besteuerte, — mit heißer Sehnsucht darauf wartet; — Abgeordneter Röske constatirt dagegen, daß die Steuerreform für Wien eine Gefahr sei, weil der Großkommune durch diese Reform jährlich 3 1/2 Millionen Gulden entgehen würden, die durch eine „Mehrbelastung der Bevölkerung“ hereingebracht werden müßte. Ob Herr Röske die vielen Börsenbarone in Wien zur „Bevölkerung“ rechnet, sagt er nicht!

Nein, unter solchen Umständen wäre es kein Wunder, wenn der Monarch daran dächte, diesen Reichsrat aufzulösen.

Es wäre kein Wunder, wenn der Kaiser von Österreich, unter dessen Regierung der von allen Nachbarn verhöht und mißachtete, am Rande des Panzerottes gestandene Staat, sich seine heutige achtungsgebietende Stellung in Europa errang, und sich finanziell so hoch emporhob, daß anstatt des chronischen jährlichen Defizites von vielen Millionen, trotz der riesig gesteigerten Mehrausgaben, — der Staatshaushalt nunmehr jährlich Millionen an Überschüssen aufweist, — es wäre kein Wunder, wenn der Monarch, der aus diesen beiden Umständen den geradezu riesigen Opfermut seiner Völker ersieht, sein kaiserliches Machtwort in die Waagschale wirft, um diesen opfermutigen Völkern die innere Ruhe zu geben, die ehrgeiziges, egoistisches, politisches und nationales Streberthum zerstörte, um im Trüben zu fischen.

Jeder ehrliche Deutsche müßte tief aufathmen, wenn der Bann gebrochen würde, jenes unheimliche Gespenst, welches die Fäden verwirrt, so oft sie auch geordnet wurden im Laufe der Jahre, seit es selbst diese Fäden in der Hand hielt, zum Unglücke der Deutschen Österreichs, wenn dieses Gespenst von der Bildfläche verschwände für immer. Dieses Gespenst hatte den eisernen Ring geschmiedet, innerhalb welchem der ewig heitere Graf Taaffe so lange fortwurstelte, als es dem „Fundamentalartikel-Grafen“ gefiel. Als derselbe mit seiner Schöpfung nicht mehr zufrieden war, zerschlug er den eisernen Ring und schuf die Coalition mit dem bekannten Programme: Waffenstillstand, Wahrung des status quo im nationalen Besitzstande und Vereinigung zu rein wirtschaftlicher Arbeit.

Auf diesen Köder biß die „Vereinigte deutsche Linke“ an und erhielt sogar zwei ganze Minister als Belohnung.

Nun glaubten die Völker Österreichs einen

Augenblick wirklich daran, daß der Gottesfriede hergestellt sei. Aber Graf Hohenwart war anderer Meinung; er hatte die Coalition nicht geschaffen, damit wirklich der Friede werde, denn dann wäre er ja überflüssig und das eben darf nicht sein. Österreich darf ohne den Grafen Hohenwart nicht regiert werden. Als Minister selbst, ist er seit der Zeit unmöglich, als er die böhmischen Fundamental-Artikel annehmbar fand; aber die Rolle des Mephisto ist noch lohnender. Das deutsche Gretchen muß fallen, daher erinnerte Graf Hohenwart zuerst den Coalitions-Unterrichtsminister daran, daß sein Vorgänger den Slovenen ein Gymnasium in Lillj versprochen habe. — In jedem anderen Staate würde der neue Unterrichtsminister gesagt haben: „Verehrter, wenn neue Minister das perfekt machen sollen, was ihre Amtsvorgänger versprochen oder geplant haben, so ist ja ein Ministerwechsel überhaupt ganz überflüssig. Nach den constitutionellen Regeln ist ein neuer Minister nicht für das verantwortlich, was sein Vorgänger that, sondern nur für das, was er selber thut. Ich habe den Slovenen nichts versprochen und habe ihnen daher auch kein Versprechen zu halten, basta.“ —

In Österreich aber that der Unterrichtsminister das was Graf Hohenwart wünschte. Der Protest der Deutschen Österreichs ließ ihn vollständig kalt. Die Lillier bekommen ein slovenisches Gymnasium. Ist das alles? Oh noch lange nicht! Die Coalitionsregierung arbeitete eine Wahlreform aus, — nicht so radikal natürlich wie die Taaffe'sche; allein dem Grafen Hohenwart war sie doch viel zu radikal und — das k. k. österreichische Ministerium strich vor dem Fundamentalartikel-Grafen die Segel und zog den Wahlreformentwurf zurück. Auch das ist noch nicht alles! Dem Grafen Hohenwart genierten die rein italienischen Amtstafeln in den Küstenstädten des istrischen Litorale. Er wünschte doppeltsprachige, italienisch-slovenische, obgleich die Italiener nicht slovenisch lesen können und die istrischen Tschitschen oben am Karste auch nicht. Aber was thut's, er wünschte es und der k. k. österreichische Justizminister beeilte sich, diesen Wunsch zu erfüllen.

Nun scheint es aber, daß weder Mephisto noch Faust eine Ahnung davon hatten, daß das italienische Gretchen doch nicht so leicht herumzukriegen sei, wie das deutsche, sondern über diese ehrbare Annäherung einen Höllelärm schlagen und sich mit Steinwürfen verteidigen würde. Einstweilen hat man zwei Compagnien Soldaten zur Beruhigung der energischen Schönen abgeschickt. Ob das helfen wird? Zwei und wenn nöthig noch mehr Compagnien Soldaten vermögen viel auszurichten, aber Liebe und Anhänglichkeit lassen sich nicht einprügeln.

Einst, als die Attentate auf die Monarchen

Europas förmlich epidemisch auftraten, und Alexander II., der freisinnigste Czar den Rußland je gehabt, den Rihilisten zum Opfer fiel, sprach Kaiser Franz Josef von Österreich die schönen Worte: „Ich lebe mit meinen Völkern in Frieden.“ Er hatte das vollste Recht zu diesem Ausspruche und hat es heute noch. Er kann nicht zugeben, daß dieser Friede ununterbrochen und geradezu muthwillig von jenem Manne gestört wird, der Österreich schon einmal nahe an jene Grenze gebracht hat, wo es sich in seine Theile auflösen mußte, an die Grenze einer losen Föderation von Ländern und Ländchen, Nationen und Nationchen, die beim ersten Stöße von außen, in Trümmer gegangen wäre.

Es ist immerhin besser, Graf Hohenwart fällt mit den doppeltsprachigen Amtstafeln in Pirano, wenn er schon diese Alternative gestellt hat, als daß er und seine Schöpfung durch einen scharfen Luftzug von oben weggeblasen, oder durch einen Sturm von unten weggeeggt wird. Es wäre wenigstens ein effectvollerer Abgang als der, den ihm später eventuell irredentistische und socialistische Abgeordnete sammt seinem Anhang inclusive der Vereinigten deutschen Linken bereiten würden.

Politische Notizen.

(Das allgemeine Wahlrecht.) Der Correspondent des „Grazer Tagblatt“ berichtet unterm 24. October, daß ihm von verläßlichster Seite mitgetheilt wurde: „Der Kaiser hat dem Ministerium Windischgrätz einen Termin gestellt, bis zu welchem die Wahlreform durchgeführt und die arbeitende Classe mit dem Wahlrechte theilhaft sein müßte. Gelänge das dem Coalitionsministerium nicht, so würde der Reichsrath aufgelöst und ein Beamtenministerium gebildet werden, dem die sofortige Ausarbeitung einer neuen Wahlordnung obläge. Auf Grund des neuen Wahlgesetzes würden sodann die Neuwahlen stattfinden. Ob damit die von der „Deutschen Zeitung“ lancirte Sensationsnachricht von der Regierungsmüdigkeit des Fürsten Windischgrätz zusammenhängt? Auf alle Fälle ist das jetzige System, welches den alten Kleinhandel mit den einzelnen politischen Parteien des Abgeordnetenhauses wieder aufgenommen hat, wieder arg verfahren. In der Conferenz der Coalitionsparteien und des Cabinetes am 23. October brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Clumecky vor, daß die einzelnen Ausschüsse mit den ihnen überwiesenen Arbeiten nicht vorwärts kommen. Im Gewerbeausschusse wird mit den Ausschlußberichten über die gewerbestreudlichen Gesetzesvorlagen des Handelsministers Grafen Wrmbraund so geögert, daß kaum eine Sitzung zustande kommen kann, da die Beschlußfähigkeit

Es war sehr spät als Herr Wendlein heimkehrte und da er Frau, Nichte und Köchin seiner wartend fand, gieng der Teufel wieder los: „Habt's 'n Zapfenstreich überhört?“ — rief er zornig. — „Schaut's, daß in's Nest kommt's und morgen alles zum Rapport!“ Ich bin doch neugierig, ob ich Ordnung hineinbring' in das ganze verlotterte Werk!“

Er gieng sofort schlafen. Frau Justina folgte seufzend und Herr Wendlein hörte sie die halbe Nacht still in ihren Polster weinen. Aber er rührte sich nicht, sondern that als ob er schnarche — der Unmenschen.

Am nächsten Morgen, 'Sonntags Cantate, war der Frühstückstisch bereits gedeckt und alles in schönster Ordnung; als er in's Speisezimmer trat, küßte ihm Nina die Hand und verschwand eilig. Frau Justina erhob sich und goß ihm den Kaffee zusammen, dann legte sie ihren runden Arm um seinen Nacken und sagte sanft: „Mann, Justinus, war denn das alles notwendig? Red' einmal!“ — Herr Wendlein sah sie scharf an. — „Hab' ich den Lärm angefangen, oder Du? das muß jetzt heraus Justina!“ — „Ich Justin!“ — sagte sie, den andern Arm um seinen Hals schlingend. — „Es war nicht recht, nein, — Du willst nicht Hauptmann sein, so mag's dabei bleiben,

denn Du hast recht. Zum Commandiren bist Du nicht, Du bist viel zu gut und zu weich dazu. Tausendmal besser ist's Du bleibst so, wie Du's warst, gelt Juster!“ — Sie küßte ihn zärtlich, aber Herr Wendlein lachte höhnisch auf. — „Ja, ein Pantoffelheld und Siemandl soll ich bleiben, was Justina? Gibts nicht mehr! Ich bin Schützenhauptmann und bleib's! Und wann Du dich auf'n Kopf stellst, Frau! Nachmittags ist Übungsparade, die hab' ich anbefohlen. Kannst zuschauen, damit Du dich überzeugst ob ich commandiren kann oder nicht! Fertig!“

Frau Justina schlich zu ihrem Stuhl und seufzte tief auf. Sie war eine entthronte Königin; wo sie bisher milde regiert, da wird von nun an Herr Justinus herrschen. Warum hatte sie auch nicht geschwiegen zu dieser vertrackten Schützenhauptmannschaft? Jetzt hatte sie's.

Am Nachmittage gab's Lärm in der kleinen Stadt. Der Hornist des Schützenvereines blies „Sammeln“ und die Schützen sammelten sich am Plage vor des Hauptmanns Haus. Eine Menge Zuschauer standen überall herum; unter den Fenstern des Wendlein'schen Hauses stand eine ganze Reihe Soldaten! auch der Zugführer Karl war da. — „Der reinste Landsturm; einer trägt die Flinte rechts, der andere links. Und gemüthlich

geht's zu in Reih' und Glied; einer raucht Zigarren, der andre Pfeife und der Herr Lieutenant gibt seinen Leuten Feuer.“ — lachte einer der Artilleristen spöttisch. — „Wart bis der Hauptmann kommt, nachher red'.“ — fuhr Carl ärgerlich auf den Spötter los, — „den hab' ich abg'richt mein Lieber und daß ich's Abrichten verstehe, das weißt.“ — Oben im Fenster lehnte die gnä' Frau und Fräulein Nina und guckten durch die Vorhänge gedeckt herab. Plötzlich reckten sich alle Hälse, — auch die der Schützen; Herr Justinus Wendlein trat aus dem Hausthore in seiner schmucken, silberglänzenden Hauptmannsuniform, den Hut mit Schildbahnstoß schief aufs Ohr gesetzt, die Handschuhe zuknöpfend. — Der Lieutenant, — der „Löwenwirt“ war's — rief gemüthlich: „Servus Just! Du bist fein beinand!“ — Durch die Schützen gieng ein Beifallsgemurmel. Plötzlich, — der neue Hauptmann hatte den Handschuh zugeknöpft und verschränkte die Arme. — „Ruhe!“ — donnerte er los. — „Herr Lieutenant Grassbichler, warum leisten Sie nicht die Ehrenbezeugung? Das ist eine gemüthliche Schlamperei! Und die muß heraus, — Herrrr—raus, sag ich! — Rapport!“ — Der Lieutenant „Löwenwirt“ Grassbichler war gerade so verblüfft wie heute morgens Frau Justina und wollte erwidern, als

permanent sei. Auch in der Sitzung vom 22. d. M. waren von 36 Mitgliedern bloß 12 erschienen. Das Referat haben die Liberalen, denen die Gesetzesvorlagen des Grafen Wurmbbrand, welche dem Kleinergewerbe Schutz gegen die Großindustrie und den großen Capitalismus gewähren sollen, ein Dorn im Auge ist. Desgleichen ließ Baron Schlumetzki ziemlich deutlich durchschimmern, daß die Debatten über den neuen Strafgesetzentwurf dormalen ziemlich unfruchtbar sind und nur aus Mangel an anderem Materiale geführt werden. Das sind freilich Zustände, die selbst den über alle Zweifel erhabenen constitutionell gesinnten Monarchen, der Tag und Nacht arbeitet, um seine Völker zufrieden und glücklich zu machen, tief verstimmen müssen. Aber es ist für die Völker Österreichs gut zu wissen, wo der Haken liegt; sie werden bei den nächsten Wahlen mit der ganzen liberalen Wirttschaft und Sippchaft gründlich aufräumen.

(Ruhestörungen in Istrien.) Infolge der Verfügung des Triester Landesgerichtes, daß die Bezirksgerichte in den Küstenstädten Istriens auf den Amtsschildern, Amtssiegeln und Drucksorten In- und Aufschriften in italienischer Sprache durch italienisch-slavische ersetzt werden müssen, ist die Erregung unter den Italienern dieser Küstenstädte, welche ihre Blüthe allerdings nicht den Tschitschen, sondern den Italienern verdanken, im stetigen Wachsen. In Pirano kam es bereits zu ernstlichen Unruhen, wobei die Gebäude, in welchen die Domherren Maraschino und Fanda wohnen, dann jenes wo das Bezirksgericht untergebracht ist, mit einem Steinhagel überschüttet wurden. Unter Hochrufen auf Österreich, Istrien und die Lega nazionale und unter Schmährufen auf die Slaven, durchzogen Tausende die Straßen. Die Gendarmerie war zu schwach, um den Tumult zu hindern, nur ihrem taftvollen Benehmen ist es zu danken, daß sich die Menge zerstreute, ohne besonderen Schaden anzurichten. Von Triest ist eine eigene Commission mit zwei Compagnien Militär nach Pirano abgegangen. Der Gemeinderath von Pirano ist in Permanenz. Der Stadtrath von Triest hat einstimmig eine Resolution (mit Ausnahme der 3 Vertreter der Tschitschen) als dringlich angenommen, mit folgendem Wortlaute: „Der Stadtrath von Triest schließt sich als Dolmetsch der Gefühle der Bürgerschaft den Beschlüssen des Triester Landesausschusses an, indem er seine schmerzliche Überraschung über die ministerielle Verfügung, welche doppeltsprachige Amtstafeln und Drucksorten in den Gerichten vorschreibt, ausdrückt und spricht den Wunsch aus, daß die fortgesetzte Verletzung des Nationalgefühles aufhören möge.“

(Graf Hohenwart und die doppeltsprachigen Amtstafeln im Küstenlande.) Im Abgeordnetenhaus wird erzählt, daß Graf Hohenwart eine längere Besprechung mit dem Justizminister Grafen Schönborn hatte und erklärte, er stehe und falle mit der Verordnung über die doppeltsprachigen Amtstafeln im Küstenlande. Nun der Fall des Grafen Hohenwart würde die nichtslavischen Völker Österreichs viel weniger aufregen, als die doppeltsprachigen Amtstafeln dort, wo sie wirklich nicht nothwendig sind. Jedenfalls würde sein Zurücktreten nicht einmal „einen Gefreiten mit zwei Mann“ in Bewegung setzen, während wegen der doppeltsprachigen Amtstafeln zwei Compagnien nach Pirano marschieren müssen.

(Die Krankheit des Caren.) Nach einer dem Pariser „Figaro“ zugegangenen Depesche aus Livadia vom 23. October zeigt der Kaiser große Schlafsucht und stünde dessen Auflösung unmittelbar bevor.

Pettauer Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntage den 28. October d. J. findet in der evangelischen Kirche in Marburg Gottesdienst mit Spendung des heil. Abendmahles statt.

(Vom Turnverein.) Die Weinlesezeit ist vorüber, die Spazierwege werden immer schlechter, daher ungangbarer; dennoch sehnt sich der Mann, dem seine Gesundheit am Herzen liegt, nach anstrengender, geistiger Arbeit Bewegung zu machen. Es ergeht hiermit von Seite des Pettauer Turnvereines an alle bereits gewesenen Mitglieder der sogenannten „Alten Herrenriege“ die höflichste Einladung, sich wieder bei den Turnstunden einzustellen, welche Montag, Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends stattfinden werden.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 28. October bis 4. November: II. Zug III. Rote, Zugführer: Laurentschitsch, Rottführer: Bellan.

(Casino-Verein in Pettau.) Der Casino-Verein in Pettau hielt am 20 d. M. seine ordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher folgende Tagesordnung angesetzt war: 1. Berlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Bericht des Sekretärs über die Cassabehaltung. 3. Neuwahl des Casinodirectors und eines Directionsmitgliedes. 4. Allfällige Anträge. Vor und nach der Generalversammlung besorgte der p. t. Pettauer Musik-Verein die Musik und folgt der Abwicklung der Tagesordnung eine inbezug auf Toilette zwanglose Tanzunterhaltung für die Mitglieder. Erschienen waren 20 stimmberechtigte Mitglieder. Der

Sekretär, Herr Kasper, begrüßt in Vertretung des abgetretenen Directors, Herrn t. u. t. Major A. Gassner, die erschienenen Mitglieder und das hochöbl. Officierscorps und erklärt, die Verhandlungen der allgem. Mitgliederversammlung über die Tagesordnung zu eröffnen. Ad 1. Das Protokoll über die letzte Generalversammlung vom 10. Dezember 1893 wird verlesen und genehmigt. Ad 2. Der Rechenschaftsbericht des Sekretärs wird zur Kenntnis genommen und dem Rechnungsleger über Antrag des Herrn t. t. Notars Filasferro das Absolutorium ertheilt. Aus dem Berichte ergibt sich:

Ein Vereinsvermögen per fl. 569.53

Cassabaarschaft . . . fl. 129.53

Schuld . . . fl. 100.—

Der Verein zählte 61 ständige Mitglieder ohne das t. u. t. Officiers-Corps der Garnison. Zum Director erscheint nach vorgenommener Wahl Herr Viktor Schultink, zum Ausschussmitgliede Herr t. t. Hauptsteuereinnnehmer Friedrich Schmidt gewählt. Nachdem keine besonderen Anträge eingebracht wurden, wurde die Generalversammlung für geschlossen erklärt und begann nun der nicht-offizielle Theil des Programmes, die Tanzunterhaltung, daß dieser Theil des Programmes flott erledigt wurde, ist beim Casinovereine selbstverständlich.

(Markt-Verlegung.) Der auf den 25. November fallende Jahrmart (Katharinamarkt) findet, da der 25. November auf einen Sonntag fällt, am 26. November statt; der Monatsmarkt Mittwoch den 7. November.

(Ein muthwilliger Schütze.) In der Parterrefronte der Mädchenschule zeigt das Fenster rechts von der Eingangstüre eine Schußspur, welche von dem Projectile eines 7mm Revolvers oder Zimmergewehrs herrühren dürfte. Der Schuß ist so scharf gewesen, daß das Geschoss die beiden Scheiben der Doppelfenster glatt durchschlug und an die Mauer im Innern prallte, wo das Projectil noch eine scharfe Spur zurückließ. Nach den gepflogenen Erhebungen dürfte der Schuß in der Nacht vom Sonntage zum Montage abgefeuert worden sein; indes will von den Umwohnenden niemand den Schuß gehört haben. Auf alle Fälle wäre es zu wünschen, daß der muthwillige Schütze eruiert und zur Verantwortung gezogen werden würde, damit er nicht in die Versuchung käme, dieses Vubenstück ein zweitesmal zu versuchen.

(Gesunden.) 1 Überzieher, 2 Regenschirme, 1 Revolver in einer Schürze eingewickelt, 2 Taschentücher. Diese Gegenstände, welche dem hiesigen Stadtmag als entweder im Gasthause vergessen oder sonst gefunden übergeben worden sind, können von den Eigenthümern dort abgeholt werden.

Herr Justinus auf ihn zuschoss und anrempelte: „Stau—da! Einer hat sein Schießseisen rechts, — der andere links! Das muß herrrraus, sag' ich — herrrraus! — Die Schützen verbesserten rasch den Fehler und rissen Augen und Ohren auf über die „Großheiten“ ihres neuen Hauptmannes, dieser aber zwirbelte seinen Schnurrbart und rief scharf: „Still! Ruhe in den Gliedern! Oberschütz Leimer, — Brust heraus! — Habt Acht!“ — den Schützen gab's einen gewaltigen Riß. — „Gut war's! — Aufpassen; — Sie haben mich zum Hauptmann gewählt!“ — rief Herr Wendlein mit dröhnender Stimme, — „ich danke Ihnen, wenn Sie aber meinen, daß Sie deswegen dastehen sollen wie arme Hascher und ich der Hascherhauptmann sein soll, so irren Sie! Ich bin „Schützenhauptmann“ und will stramme Schützen, sonst soll ein Donnerwetter in die „Batterie“ fahren!“ — die Artilleristen lachten, die Schützen nicht, denen hatte der neue Hauptmann imponirt. — „Habt Acht: Reihen rechts um! Batterie — marsch!“ — Der Hornist blies den Schützenmarsch und die Schützen stapften dröhnend über den Platz. Die Zuschauer drängten mit. — „Die „Batterie“ rückt heut ohne Bespannung aus!“ — lachte ein Artillerist. — „Natürlich, die „G'schütze“ kommen nach, die müssen sich erst anziehen,“ — rief ein anderer; — „aber stramm ist er der Herr Justinus Wendlein. Was die gnä Frau dazu sagt?“ —

Die gnä Frau stand oben am Fenster und sah kopfschüttelnd der Schützencolonne nach, Refi stand unterm Hausthor und rief: „Karl!“ — Karl that als ob der Strumpf kein Loch hätte, während andere Kameraden die hübsche Refi grüßten. — „Karl!“ — klang nochmal scharf. Jetzt sah er sich um, salutirte und trat heran. „Du wünschst?“ — frug er lachend. „Werd' ich dir sofort sagen mein Lieber!“ — zischte Refi, ihn unter's Hausthor ziehend und daselbe schließend. — „Acht Tag' warst nicht bei mir; ich hab' mich langsam d'ran gewöhnt. Kommst du jetzt nicht gleich herauf und entschuldigst Dich vor der gnä Frau, daß d' unsern gnä Herrn ganz verdorben hast, — und vor mir, daß du ein braves, anständiges Mädchen wie ich ein's bin, dem Gelächter und Gespött aussetzen thust und übler Nachred etwan, daß du mich sitzen lassen willst, — nachher ist's aus! verstehst Karl? Aus, sag' ich Dir! — Jetzt thu wie du willst; da sind dir meine Arm' — und dort ist dir 's Hausthor offen!“ — „Eifersüchtiges Ding Du!“ — lachte er und suchte doch lieber die offenen Arme, als das offene Hausthor. Leider hatte die gnä Frau vom Corridor zugehört und böse Beispiele verderben gute Sitten. Als Herr Justinus vom „Egerzieren“ heim kam, das nach dem einstimmigen Urtheile aller Schützen und der Zuseher so stramm und exakt „noch nie da war“ seit der Schützenverein bestand, — frug er etwas scharf, weshalb

Frau und Nichte nicht „zuschauen“ waren. Da lächelte die gnä Frau etwas maliziös und entgegnete: „Mein lieber Herr Schützenhauptmann, — ich hab mir vor fünfzehn Jahren den hübschen Justinus Wendlein geheirat und war fünfzehn Jahr lang ganz glücklich mit ihm, denn er ist ein seelenguter Mann, den ich so gern hab', daß ich's ihm eigentlich nicht gern sagen möchte, sonst wird er mir übermüthig.“

Deswegen, weil ich in den lieben Justinus so verliebt bin, läßt mich der schöne, reiche Herr Hauptmann ganz kalt: dem geh ich nicht z' G'fallen. Ich bin zu Haus' 'blichen, weil ich auf mein Justinus wart', daß er mich ausführt. Hab' die Ehre Herr Hauptmann.“ — Herr Justinus gieng in die Küche, wo Carl mit Refi und dem Fräulein plauderte. „Sie Herr Carl!“ — sagte er, das und das ist vorgefallen. — „Was schreibt's Reglement in einem solchen Fall vor?“ — „Nachgeben Herr Wendlein, — nichts als nachgeben. — Abtatscherln und ein Stück Zucker in's Maul stecken,“ — sagt unser Batteriekommandant und der ist der beste Pferde — hm — „Karl! moderir dich!“ — sagte Refi scharf, — ich wollt sagen der beste Frauenkenner in der ganzen Batterie-Division.“ —

Ende.

(Arretirt.) Die unterstandlose Maria Dobrinc wurde von der städtischen Sicherheitswache arretirt und dem Stadtmante zur weiteren Amtshandlung überstellt.

(Gestohlene Pferde.) Dem Grundbesitzer Michael Rozel in Kl. Warnitz wurden in der Nacht auf den 20. d. M. zwei Stuten und ein Fohlen im Werte von 350 fl., aus dem unversperrten Stalle gestohlen.

(Mord.) In der Gemeinde St. Lorenzen am Draufelde wurde in der Nacht vom 18. d. M. der Einwohner Franz Sorfo aus Amtmannsdorf, von den Inwohnersöhnen Franz Plavčak und Anton Hertis ermordet.

Vermischte Nachrichten.

(Der arme Kaiser von China.) Der koreanische Correspondent des „Nieuwe Rotterd. Courant“ gibt folgende Schilderung von dem Kaiser von China: „In dem Drama, das sich im fernen Osten abspielt, bildet der chinesische Kaiser die am meisten tragische Figur. Dieser ganz junge, zart gebaute Mann, mit den trüben, melancholischen Augen, sitzt gefangen in seinem ausgedehnten Palast, wie ein seltener Vogel in einem riesigen, goldenen Käfig. Er ist sehr einfach gekleidet, inmitten all des Glanzes, der ihn umgibt. Er hat luxuriöse Zimmer, in denen er sitzen kann, würdevoll, steif in dem großen Thronstuhl. Er hat Tempel, in denen er knien und die Ceremonien mit den vorgeschriebenen Geberden und in der Reihenfolge des Li-Ki, des Buches der Ceremonien, verrichten kann, so wie es die chinesischen Kaiser schon vor Jahrtausenden thaten. Er kann still wandeln in den herrlichen Gärten voll singender Vögel und prächtiger Springbrunnen. Aber niemals kommt er heraus aus dem engen Horizont, der ihn umgibt. Die Welt da draußen sehen seine Augen nicht. Er weiß nicht, was das Leben ist, was das Volk ist, was das Meer ist und was die große Erde. Er sieht nicht die Millionen Unterthanen, über die er herrscht. Er weiß nichts, außer dem, was man ihm zu sagen für gut befindet. Er ist der Sohn des Himmels. „Dem Sohn des Himmels gehört alles, was unter dem Himmel ist,“ sagt ein chinesisches Sprichwort. Seine Person ist heilig, das Volk darf die Heiligkeit nicht durch seine Augen entweihen. Er ist umringt von einer Schaar intrigirender Mandarinen. Er ist wie festgefettet an die Ceremonien, die er befolgen muß. Was er thut, was er erlebt, was er unterläßt, alles ist genau vorgeschrieben. Und da draußen, entfernt von ihm, spielt sich das große Leben ab, dessen wahre Bedeutung er nicht ahnt und über seinem Haupte hängt das Schicksal wie eine schwarz-graue Wolke. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß seine Regierung nicht lange dauern wird. Wenn Japan siegt, wird die Partei des Ko-Lo-Wei, die Shing-Partei, ihn überfallen und sein Ende wird ein Mord sein. Wie erschreckt wird er dann nicht aufblicken, wenn das Schicksal über ihn kommt. Er, der nicht weiß, was er ist, der nie gelebt hat und der nun das harte, grausame Leben unerbittlich in seiner ganzen nackten Wahrheit vor sich sehen wird. Das ist eine Tragik, wie sie nicht größer sein kann. Und dieser Mann ist Einer der sympathischsten aller Menschen, in Zartheit und Unbestimmtheit seiner Figur erinnernd an einen König oder Prinzen von Maeterlinck.“

HOTEL WOISK:

(„Hôtelier Schuch.“)

Heute Sonntag den 28. October 1894

Erstes

grosses Concert

ausgeführt von der Musik-Vereinscapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Franz Haring,

wozu Unterzeichneter höflichst einladet und versichert, alles aufbieten zu wollen, um den Wünschen des P. T. Publikums zu entsprechen.

Für gute Küche, Getränke, nette reine Bedienung wird strenge gesorgt.

Einem zahlreichen Besuche entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll

Thom. Schuch

Hôtelier.

Anfang 1/8 Uhr abends. Entrée 20 kr. per Person.

P. T.

Erlaube mir einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich vom 30. Oktober an, vorzügliches

Schwechater Bier

ausschänke und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Emil Vouk

Gastwirt.

Nr. 5095.

Kundmachung.

Der § 12 der Strassenpolizei-Ordnung, welcher lautet:

„Trottoirs und Fusswege, dann jene Wege, die als „gesperrt“ bezeichnet sind, endlich die Marktplätze, oder als solche benützten Gassen, dürfen während der Marktzeit, nicht befahren werden, auch ist das Reiten und Treiben von Vieh auf Trottoirs und Fusswegen untersagt“, wird in Erinnerung gebracht.

Dawiderhandelnde werden unnach-sichtlich entsprechender Strafe unterzogen.

Pettau, am 25. October 1894.

Der Bürgermeister:

Josef Ornig.

Eine Villa

vom 1. October an zu vermieten. An-zufragen bei Jos. Ornig.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illu-strirte Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl

farbiger

Mode- und Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Schnitte nach Maß

nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“.

Abonnementsannahme und Ansichtshäfte in der Buchhandlung W. Blauke in Pettau.

Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen

Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen empfehlen

Brüder Slawitsch.

Tinet. chinæ nervitonica comp.
(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)
Nur allein echt mit Schutzmarke Kreuz u. Anker.
Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St. Jacobs-Magentropfen als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: St. Anna-Apotheke, Bozen. — Ferner: Apotheke zum Bären, Graz; in den Apotheken Pettaus, sowie in den meisten Apotheken.

Z. 16649.

Executive Realitäten Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der städt. Sparkassa Pettau, durch Herrn Dr. Michelitsch, die executive Versteigerung der dem Michael und der Maria Lorenčič, bzw. deren Erben Joh. und Elisabeth Lorenčič und Maria Raschl gehörigen, gerichtlich auf fl. 950 geschätzten Realität E. 36. R. G. Pettau bewilligt und hiezu 2 Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar:

die erste auf den 8. November 1894

die zweite auf den 12. Dezember 1894

jedesmal Vormittags um Schlag 11 Uhr hg. im Zimmer No. 14 mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealität sammt Zugehör bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben, aber nicht unter dem Drittel hintangegeben werden wird.

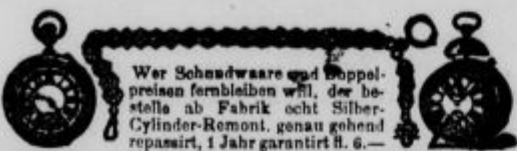
Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht

Pettau, am 29. September 1894.

Der k. k. Bezirksrichter

Pewetz.



Wer Schmuckwaaren und Doppel-preisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont, genau gehend repassirt, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tulla mit Goldelinge fl. 15.— Gold-Damen-Remont, von fl. 13.—, für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.
Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont, so schön wie echt Silber fl. 6.—. Prima Kaiserwecker fl. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten, 1 Viertel Replikation von fl. 20.— aufwärts oder ver-lange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker, Uhren-Exporthaus, Linz.

Zur Winter-Stall-Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

Transportable
Sparkessel-Oefen für Viehfutter
etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb,
stabil und fahrbar, fabriciren in
vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Kaiserl. u. königl.  ausschliessl. priv.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und
Dampfhammerwerk

Wien, II.,

Taborstrasse Nr. 78.

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Für Alle Welt

Illustrirte Familien-Zeitschrift.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pfg.

Jährlich 28 Hefte. Jedes Heft enthält mindestens 24 dreispaltige
Groß-Folio-Seiten.

Der Jahrgang beginnt mit dem Abdruck dreier großer und
äußerst spannend geschriebener Romane:

Polypenarme von Hans Richter,



Eine Todsünde von G. Conway und

Die Thierbändigerin von F. v. Zobeltitz

denen sich weitere Romane, sowie zahlreiche Novellen und
Humoresken anschließen werden.

Populäre Artikel über alle wichtigen Fortschritte, Er-
findungen und Entdeckungen aus den Gebieten der Wissenschaft
und Industrie. Humor in Wort und Bild. Briefkasten.

Eine Spezialität bietet „Für Alle Welt“ in ihren

 farbigen Illustrationen 

und übertrifft hierin alle bestehenden Familienblätter.

Jeder Abonnent erhält

mit dem 1. Hefte eine

farbige Extra-Kunstbeilage

„Ungestüme Gäste“.

Dieses Kunstblatt eignet sich vortrefflich zu einem herrlichen
Wandschmuck!

Abonnements nimmt entgegen die Buchhandlung von
W. Blanke, Pettau.

Brüder Slawitsch, Pettau

Florianiplatz

bieten zur herannahenden

Herbst- und Winter-Saison 1894—95

die größte Auswahl hervorragender Neuheiten zu staunend
billigen Preisen und laden die P. C. Kunden, bevor sie noch
ihre Einkäufe von anderstwo decken, zur gütigen Besichtigung des
schön sortirten Lagers ergebenst ein.

Kleider-Ausputz wie Sammete, Peluche, Moiré,
Sorten, Posamenterie, neueste Dessins, Damen-Shawls,
Fichus, Berliner Mode-Tücher, Eriocot-Jacken, Bürger-
Jacken, gestricht, in allen Farben. Normal-Wäsche, Herren-
Damen- und Kinder-Unterziehhosen und Feibl, Damen-
wie Kinder-Patent-Strümpfe, Prima Qual. Speciali-
täten in Handschuhen, reichste Auswahl, beste Fabrikate,
besonders die berühmte Sorte Ringwood ohne Naht, weiters
mit Federbesatz, gefütterte Glacés wie auch andere un-
zerreißbare Sorten und haben den Alleinverkauf der
größten Firma der Welt.

Winter-Strickwolle als: Vigonia, Imperial, Garas,
Jephir, Alpaca, Strickgarn, Hamngarn-Wolle, die wegen
der Beliebtheit der Farbe wie Qualität sehr zu empfehlen ist.

Größtes Lager in Pelzwaren: Muffe, Herren- und
Damen-Kragen, wie Kappen, Muffon-Garnituren,
Kinder-Garnit. in neuesten Ausführungen und sehr nieder-
gestellten Preisen. Wir nehmen auch jede Bestellung bei
prompter Lieferung gerne entgegen w. z. B. Einfütterungen
für Herren- und Damen-Garderobe in diversen Fellsorten, wie
Spezialitäten in Muffen, Kragen, Damenkappen, glatt und
geputzt und steht ein illustrirter Katalog der neuesten
Pelzwarenmoden, der alles bringt, was in Paris, London,
Berlin, Wien als das Modernste angesehen und gekauft wird,
jedermann zur Verfügung.

Von Pelzsorten werden folgende als modern ver-
langt und getragen werden: Muffon, Nutria - Siber,
Sealskin, Skunk, Kanin, die wegen ihrer Dauerhaftigkeit
und Preiswürdigkeit beim großen Publikum beliebt sind.

Wir machen auch die P. C. Kunden besonders auf-
merksam auf unser reich sortirtes Lager in neuesten Weih-
nachts-Artikeln, den schönsten Handarbeiten und wollen
Sie nicht die Gelegenheit versäumen, bevor Sie Ihre Bestellungen
abgehen lassen, unser Lager ansehen zu kommen, denn Sie er-
sparen beim Einkauf nicht nur das Porto, sondern auch den
Reingewinn. Wir können auch nicht unerwähnt lassen unsere
berühmten Stefanie-Prinzess-Damen- wie Mädchen-Mieder,
die wegen der schönen Fagon und Dauerhaftigkeit vielseitige
Anerkennung finden.

Lehrling,

aus gutem Hause, wird aufgenommen in der Spezialehandlung des
Jos. Kaslmir.

Ginen Giskeller

sucht zu mietzen der

Depositeur von Brüder Reininghaus,
Jos. Kaslmir.

Hängelampen

zu verkaufen.

Café Schauer.

Winterschuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, im grössten Vorrathe,
zu sehr mässigen Preisen, bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

== Gegründet 1874. ==



Jos. Kollenz
Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Spiegel- u. Lampenlager
Pettau.



Jos. Kollenz
Lager in Mode-, Band-, Wirk-,
Wäsch- und Kurzwaaren,
Pettau.

== Gegründet 1874. ==



Empfiehl sein reichhaltiges Lager von
Gast- und Wirtschafts-
Geschirr, Lampen für Gast-
und Cafelocale, Comptoirs,
Speisezimmer,
Corridore u. Küchenbedarf.
Fabricat Ditmar und
belgisch.



Verglasungen jeder Art,
in und ausser dem Hause,
werden prompt und billigst
ausgeführt.

Grösste Auswahl in
Grabkränzen,
geschmackvoll gebunden,
von 1 fl. 20 kr. aufwärts,
sowie in



Kranzschleifen.

Empfehle für die kommende Saison
mein reichhaltiges Lager in
Pelzwaren,

insbesondere

Mützen, Muffe, Kragen etc.,
ferner

Winter-Wirkwaren,
als **Unterleibchen, Unterhosen,**
Hauben, Shawls, Unterröcke,
Pulswärmer, Handschuhe,
Strümpfe und Gamaschen,
nebst meinem gut sortirten Lager von
Herren- und Damenwäsche,
Cravatten, Galloschen etc.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welch' gütige Fee beschenke dich mit so vielfachen Reizen anmuthiger Schönheit?
Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; **Crème Grollich** ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 fr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 fr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depôt bei **Johann Grollich**,

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.



Käuflich in den Apotheken.

Schöne und billige

GRABLATERNEN

schönste Ausführung,

für Allerheiligen, in reichster Auswahl, vorräthig bei

Neu!!

Gesetzlich geschützte

Neu!!

Grablatern-Lichte,

mit 12 Stunden Brenndauer,

Max Ott

Eisenhandlung, Pettau, Florianiplatz.

Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

und Banknebenstelle der österr.-ungar. Bank.

Check-Conto des k. k. Postsparcassen-
Amtes Nr. 808051.

Giro-Conto bei der Filiale der
österr.-ungar. Bank in Graz.

Geschäftszweige: Spareinlagen- Geschäft

übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen halbmonatliche Verzinsung und halbjährige Kapitalisirung der gegenwärtig 4 $\frac{1}{2}$ %-igen Zinsen.

Hypothekar-Dar- leihens-Geschäft

belehnt Häuser und Grundbesitz im Bezirke Pettau coulantest gegen 5 $\frac{1}{2}$ %-ige Zinsen und Rückzahlung des Kapitals in 1 $\frac{1}{2}$ %-igen Annuitäten, so dass Kapital und Zinsen durch 3 $\frac{1}{2}$ %-ige halbjährige Raten-Zahlungen in 35 $\frac{1}{2}$ Jahren getilgt sind.

Wechsel-Escompt- Geschäft

escomptirt Wechsel im eigenen Wirkungskreise gegen 6% Discout ohne weitere Nebengebühren und vermittelt als Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank die Escomptierung solcher durch die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Graz, gegen Vergütung der Porto-Auslagen und $\frac{1}{6}$ % Provision vom Wechselbeträge.

Vorschuss-Geschäft

ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere, Münzen, Einlagebücher von Sparcassen etc. gegen 6% Zinsen und Vergütung der Stempelgebühren.

Realitäten-Geschäft

verkauft die executiv erstandenen Realitäten, als: ein Haus in der Stadt, eine grosse Wiese und sechs Weingärten zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen und wird Kauflustigen im Bureau der Anstalt bereitwilligst jede Auskunft hierüber ertheilt.

Bank-Geschäft

besorgt **commissionsweise** den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren, leistet Zahlungen auf fremden Plätzen, besorgt Incassi von Wechseln und Anweisungen auf Bankplätzen und anderen grösseren Orten, löst fällige Coupons ein und wechselt alle fremden Noten und Münzen.

Conto-corrent- Geschäft

übernimmt bis auf weiteres Bareinlagen, verzinslich vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung ohne Kündigung gegen 3% pro anno und überweist oder leistet Zahlungen nach Möglichkeit für die Conto-corrent-Inhaber auswärts kostenlos.

No. 4869.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1895 sind die in den Jahren 1874, 1873 u. 1872 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtgebiete Pettau sich aushaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1894 bei dem gefertigten Stadttamte zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations-Urkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch, oder durch Krankheit nicht in der Lage sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder, oder sonstige Bevollmächtigte geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§. 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Documenten belegt, bei den zuständigen politischen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadttamt Pettau, am 9. October 1894.

Der Bürgermeister
J. Ornlg.

Kundmachung.

betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr, (einschliesslich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designirt und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche des obigen politischen Bezirkes aufhalten, am 5. November 1894, mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungsdocumente beim Stadttamte Pettau persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äusserst dringender und unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 10. November 1894 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documentes (Abschied, Certificat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document, als: Tauf- (Geburts-), Heimatsschein, Arbeitsbuch etc. und die etwa in Händen habende Widmungskarte, das Landsturm-Enthebungs-Certificat, ev. auch den Landsturm-Enthebungs-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereiche der obigen politischen Bezirksbehörde heimatberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich wie folgt:

a) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindevorsteher (Gemeindevorsteher), Meldeamte etc. des Aufenthaltsortes;

b) in den Ländern der ungarischen Krone: bei der hiezu bestimmten politischen Behörde;

c) in Bosnien und der Hercegovina: beim nächsten dortländigen Bezirksamte (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsortes;

d) im Limbiete: bei dem etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stations-Commando;

e) im Auslande: bei der etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen k. und k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.) — zu dem von diesen Behörden angegebenen Zeitpunkte.

Die in Tirol und Vorarlberg anwesenden Meldepflichtigen erstatten die gesetzliche Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. October schriftlich an die Gemeindevorsteher der Heimatgemeinde.

4. Wenn in den im Punkte 3 c), d) und e) angeführten Fällen sich die betreffenden Behörden weder im Aufenthaltsorte, noch in der nächsten Nähe desselben befinden, so kann die bezügliche Meldung*) schriftlich an diese Behörde erfolgen.

5. Landsturmpflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzuzeigen.

6. Kranke, deren Transportunfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluss des Landsturmpasses, beziehungsweise

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

des militärischen Entlassungs-Documentes (Legitimations-Documentes), bei der Meldestelle — zur anberaumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte, mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

7. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Document oder — nach den Bestimmungen des Punktes 2 — ein anderes Legitimations-Document und eventuell der etwa in Händen habende Landsturm-Enthebungs-Coupon beizuschliessen ist, haben alle im Landsturm-Enthebungs-Documente vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch „Landsturm-Enthebungsblätter“ benützt werden, welche bei der Gemeindevorsteher des Aufenthaltsortes unentgeltlich bezogen werden können. (§. 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.)

Landsturmpflichtige, welche mit Widmungskarten, beziehungsweise mit Landsturm-Enthebungs-Certificaten betheilt sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

8. Die nach den Ländern der ungarischen Krone heimatständigen Landsturmpflichtigen, welche der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatberechtigten Landsturmpflichtigen zu melden.

9. Von der Vorstellungs- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als waffenunfähig erkannten Landsturmpflichtigen entbunden, bei welchen die Nichteignung zum Waffendienste im Landsturm, im Landsturmpasse — oder anderweitig — bestätigt erscheint. (§. 9 der Landsturm-Enthebungs-Vorschrift.)

10. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehen eine Übertretung und verfallen einer Geldstrafe von 2 bis zu 100 Gulden.

Anmerkung: *) Meldungen sammt deren Beilagen zu Evidenzzwecken sind stempel- und portofrei, wenn sie (auf der Adresse) die Bezeichnung: „Über ämtliche Aufforderung“ enthalten.

Stadttamt Pettau, am 22. October 1894.

Der Bürgermeister:
Josef Ornlg m. p.



Danksagung.

Tiefgebeugt von dem unersetzlichen Verluste unserer geliebten, theuren Mutter, bezw. Schwieger-, Grossmutter und Tante, der Frau

BARBARA GORIUPP
geb. Landvogt

sprechen wir für die Beweise herzlicher Theilnahme, für das ehrende Geleite, sowie für die schönen Kranzspenden unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.

Käuflich in den Apotheken.

Verlag und Druck: B. Blanke, Pettau.